

Gott schauen

**Gespräch zum Predigttext des 2. Sonntag nach
Epiphania am 15. Januar 2023**
von Pfarrerin Dr. Hedwig Porsch



Mose ist der große Prophet aus dem Alten Testament der Bibel. Er hatte sein Volk mit Gottes Hilfe aus der Sklaverei befreit. Trockenen Fußes durchzogen sie das Schilfmeer. Gott hatte sie gerettet. Doch in der Wüste, fehlten die Regeln für das Zusammenleben. Während Gott dem Mose auf dem Berg Sinai die Zehn Gebote diktierte, bauten sich die Israeliten ein goldenes Kalb, um es anzubeten. Mose war zutiefst enttäuscht, als er das sah. Das Volk Gottes hatte sich von Gott abgewandt. In seiner Verzweiflung erbittet Mose von Gott ein Zeichen dafür, dass es Gott wirklich gibt:

„Mose bat: »Lass mich deine Herrlichkeit sehen!« Da sagte Gott: »Ich will all meine Güte an dir vorüberziehen lassen und den Namen des Herrn vor dir ausrufen: ›Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und mit wem ich Erbarmen habe, mit dem habe ich Erbarmen.««

Weiter sagte Gott: »Du kannst mein Angesicht nicht sehen. Denn kein Mensch kann mich sehen und am Leben bleiben.« (...)

»Aber siehe, da ist ein Platz in meiner Nähe. Stell dich da auf den Felsen! Wenn dann meine Herrlichkeit vorüberzieht, will ich dich in den Felsspalt stellen. Solange ich vorüberziehe, werde ich meine Hand über dich halten. Danach werde ich meine Hand wegziehen, und du kannst hinter mir hersehen. Aber mein Angesicht kann man nicht sehen.« (2 Mose 33, 18 – 23)

Ich stelle mir vor, dass ich mit Mose ein Gespräch führen könnte. Das ginge vielleicht so:

Ich: Mose, jetzt stell dich doch nicht so an! Warum willst du denn unbedingt Gottes Angesicht sehen? Weißt du, bei uns heutzutage, ist das anders. Wir können auch gut miteinander reden, ohne dass wir uns sehen! Wir schreiben Nachrichten in einem kleinem Kästchen, die der andere lesen kann. Über durch das Kästchen können wir uns sogar hören und miteinander reden. Da braucht man sich nicht mehr unbedingt sehen! Also, stell dich doch nicht so an!

Mose: Du lügst dir doch in die eigene Tasche! Warum habt ihr denn während Corona, als ihr euch nicht sehen konntet, die Video-Konferenzen gehalten? „Video“ ist lateinisch und heißt „Ich sehe“. Und warum möchtet ihr einem Menschen, den ihr im Internet kennen gelernt habt, auch mal in echt in die Augen schauen? Und wie sie das tun, die Verliebten, oft stundenlang. Und Freunde müssen oft gar nicht miteinander reden: Ein Blick genügt, um sie wissen, was der oder die Andere denkt.

Ja und genau so einen Blick hätte ich gerne von Gott, damit ich weiß, dass Gott mich liebt und was er denkt. Ist das nicht verständlich? Wir Menschen brauchen den Anblick des Anderen. Deshalb würde ich Gott gerne von Angesicht zu Angesicht sehen. Und da bin ich nicht der Einzige! Im Psalm 42,3 schreibt der Beter:
„Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue?“
Ich habe den Eindruck, dass Gott mich straft, weil er sich mir nicht zeigt. Vielleicht habe ich etwas falsch gemacht? Deshalb mag mich Gott nicht mehr und schaut mich nicht an.

Ich: Ach Mose, du hast doch alles richtig gemacht. Das war das halsstarrige Volk Israel, das von Gott abgefallen ist. Da warst du doch gar nicht dabei! Gott kann man eben nicht sehen, zumindest nicht bei euch im Alten Testament. Das hat er dir doch klipp und klar gesagt. Gott schauen kannst du erst nach dem Tod im Himmel. Das steht auch bei uns im Neuen Testament: „Jetzt sehen wir durch einen Spiegel in einem dunklen Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin.“ (1 Kor 13,12)“

Mose: Jetzt tu doch nicht so, als ob ihr heute Gott täglich in die Augen schauen würdet. Wenn ihr Gottes Angesicht sehen könntet, würden die Menschen an Gott glauben. Aber sie glauben ja eben nur, was sie sehen, anfassen, messen und wiegen können. Das ist noch genauso wie bei uns damals mit dem goldenen Kalb!

Ich: Da hast du recht, Mose. Da hat sich nichts geändert: Der Mensch kann nur lieben, wenn er jemanden in die Augen schauen kann. Das weiß Gott. Und deshalb ist er selbst als Mensch zu den Menschen gekommen, damit wir Gott in die Augen schauen können.

Mose: Du meinst den Messias, den verheißenen Sohn Gottes. Ja, auf den warten wir noch.

Ich: Für mich ist Gott in Jesus Christus zu uns Menschen gekommen, damals vor 2000 Jahren in Palästina. Zuerst haben die Menschen das nicht bemerkt. Aber als Jesus bei der Hochzeit zu Kana Wasser in Wein verwandelte und damit das Fest rettete, bemerkten sie das erste Mal, dass Jesus mehr ist, als ein normaler Mensch. In Jesus haben die Menschen Gott gesehen. (vgl. Joh 1,14)“

Mose: Das war sicher sehr praktisch für die Menschen damals. Einfach Jesus anschauen und wissen: Hier und so ist Gott. Kein Wunder, dass sich das Christentum in den ersten drei Jahrhunderten rasend schnell verbreitete.

Aber heute? Wo ist denn Jesus heute? Wie verwandelt er Wasser in Wein? Ich bleib dabei, wenn ich Gott nicht von Angesicht zu Angesicht sehen kann, weiß ich nicht sicher, ob Gott da ist und mich liebt.

Ich: Gibt es denn Niemanden, der dich liebt und dir in die Augen schaut?

Mose: Ja, doch: Mirjam, meine Schwester und Aaron, mein Bruder. Die mögen mich. Und meine Frau Zippora auch, also meistens. Aber was hat das mit Gott zu tun? Bleib doch beim Thema!

Ich: Mose, das *ist* das Thema: Gott ist in Jesus Mensch geworden. Gott begegnet uns durch die Menschen. Gott ist die Liebe! (1 Joh 4)

Oder kennst du das nicht: Durch die Liebe wird aus einem Menschen xy, einem unter 8 Milliarden anderen, ein Mensch, der dir wichtig ist und dir etwas bedeutet. Wenn du in die Augen eines geliebten Menschen schaust, erfährst du die Liebe Gottes.

Jesus hat einmal gesagt: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder oder Schwestern getan habt, das habt ihr für mich getan!“ (Mt 25,14)
Jesus begegnet uns auch heute noch in anderen Menschen, besonders in denen, die leiden müssen.

Mose: So konkret haben wir das im Alten Testament noch nicht gesehen. Ja, Gott ist Jahwe. Das heißt: Gott ist für uns da. Aber dass Gott ganz konkret in einem Menschen sichtbar wird. Das ist neu.“

Ich: Und das ist total konkret. Denn vielleicht war es bei der Hochzeit zu Kana wie in der Geschichte vom Reiswein. Alle sollten eine Flasche Wein zum Fest mitbringen und in ein großes Fass schütten. Alle haben sich gedacht: „Das fällt nicht auf, wenn ich nur eine Flasche Wasser reinschütte.“ Und weil das alle dachten, wurde der Geiz der Gäste deutlich, denn im Fass war *nur* Wasser.

Jesus hat den Menschen aus der peinlichen Situation geholfen. Er verwandelte das Wasser zu Wein und machte dadurch wieder gut, was sie falsch gemacht hatten.

Heute ist das ähnlich: Alle denken sich: „Ach, das bisschen CO₂, das ich freisetze, spielt doch keine Rolle. Um Klimaschutz sollen sich die Anderen kümmern.“ Und jetzt stellt die Menschheit fest, dass sie ihre Lebensgrundlagen zerstört hat. Auch heute brauchen wir also dringend einen Jesus, der wieder gut macht, was wir falsch gemacht haben. Und da gebe ich dir recht, Mose: Ich sehe ihn gerade leider nicht.

Aber vielleicht zeigt sich Gott auch in den vielen Menschen, die zur Umkehr rufen und darauf hinweisen, dass wir so nicht weitermachen können.

Und sicher zeigt sich Gott auch in den vielen Menschen, die versuchen, verantwortungsvoll zu leben und sich für eine gerechtere Welt einsetzen.

Da ist bei jedem von uns sicher noch viel Luft nach oben:

Das Gebot der Nächstenliebe könnte immer noch besser erfüllt werden. Aber – wie gesagt – Gott ganz von Angesicht zu Angesicht sehen, das können wir erst im Himmel.

Mose: Na siehst du, da sind wir uns ja doch einig!

Ich: Ja, du durftest Gott ja zumindest hinterher schauen. Wenn ich jemand von hinten sehe, weiß ich, dass er da ist und es ihn gibt. Aber manchmal, wenn wir ganz genau aufpassen, erkennen wir doch einen kurzen, liebevollen Augenblick Gottes. Amen.